

Die Stadt des 21. Jahrhunderts ist ein globaler Ort

Von Barbara Seibert

Ohne Übertreibung sprechen wir derzeit nicht nur über die digitale, sondern auch über eine gesellschaftliche Zeitenwende und die Frage: Was geschieht mit unserer Demokratie?

Trotz demografischen Wandels werden Entscheidungen für Gemeinden und Städte derzeit noch in überwiegend monokulturell besetzten Gremien diskutiert, vorbereitet und getroffen. Wollen wir aber Verstand und Herzen von Menschen einer Stadtgesellschaft insgesamt ansprechen, ist es wohl sinnvoll, über eine Anpassung von Diskussionsformaten nachzudenken – um wechselseitiges Kennenlernen zu erleichtern, uns noch unbekannte, kluge Ideen aufzunehmen und unabhängig von Herkunft demokratische Strukturen erlebbar zu machen.

Was bedeutet in diesem Zusammenhang „Glokalisierung“?

Semantisch ist der Begriff ein sogenanntes „Kofferwort“, zusammengesetzt aus den Worten „global“ und „lokal“. In den 1990er Jahren wurde er durch den Soziologen Roland Robertson aufgenommen; seither wird der Begriff gelegentlich genutzt, jedoch ohne wirklichen Durchbruch. Nun aber scheint seine Zeit als pragmatische, neutrale Überschrift gekommen in einem Land, das Exportchampion und Einwanderungsland ist: Die Mehrheit der Menschen hierzulande ist auf der Suche nach demokratisch organisierten Spielregeln zwischen der weiterhin zukunftsfesten Öffnung des Landes für die Welt und einer Pflege heimischer Wurzeln.

In diesem Sinne sollen bis Ende 2019 etwa 25 „Glokale Orte“ entstehen, an denen Menschen der Aufnahme- und Einwanderungsgesellschaft miteinander diskutieren und gemeinsame Projekte durchführen. Jeder Ort gibt sich ein Thema und arbeitet etwa vier Monate miteinander, als Gremium oder frei zusammengestellter Arbeitskreis, in einer Jugendgruppe, einer Partei oder einer anderen Konstellation. Wichtig ist die dauerhafte Teilnahme von anteilig etwa 35 Prozent Menschen aus der Einwanderungsgesellschaft. Dies unterscheidet einen „Glokalen Ort“ von anderen Initiativen oder Runden Tischen.

Der „Glokale Tisch“: Gespräche in Respekt und auf Augenhöhe

Er ist der Mittelpunkt unserer Initiative: Mit zwölf schweren Flügeln für 24 Plätze und nach einer mehrstündigen Aufbauzeit, ist der eigens hergestellte „glokale Tisch“ aufgrund seiner runden Anmutung und gleichzeitig mit Ecken und Kanten ein robustes Symbol für die vielstimmige Gesellschaft; Frauen und Männer sind möglichst paritätisch und altersdivers vertreten, ebenso wie verschiedene Berufsgruppen und Tätigkeitsbereiche. Diese Kriterien führen zu einem Wechsel bekannter Echoräume: Vor Ort und mit dem Blick auf die Welt entstehen erweiterte demokratische Resonanzräume der modernen globalen Gesellschaft.

Zwei Beispiele für „Glokale Orte“ und Themen möchte ich Ihnen hier vorstellen:

- Thema: tatsächliche und gefühlte Sicherheit (Hamburg)

Bereits im August 2016 fand am Elbinstitut das erste Treffen junger Geflüchteter mit Wolfgang Brand, dem Vizepräsidenten der Polizei Hamburg statt. Schon hier zeigten sich hohes wechselseitiges Gesprächspotenzial und mancherlei Möglichkeiten zum Überprüfen von Stereotypen, auch für junge Erwachsene aus Kriegs- und Krisenregionen mit entsprechend bedrohlichen Erfahrungen gegenüber „Uniformträgern“.

Ab Februar 2018 setzten wir in Hamburg Altona solche Gespräche in der Initiative „Glokale Orte“ fort: Über vier Monate lang standen Fellows des instituts-eigenen Orientierungskurses bei Parteisitzungen, in Ausschüssen, bei Straßenveranstaltungen und Bürgerversammlungen als VertreterInnen der Zuwanderungsgesellschaft zum Gespräch über vielerlei Themen zur Verfügung: Und gleichwohl es in Hamburg zahlreiche engagierte „Runde Tische“ gibt, ist diese glokale Runde etwas Neues: Das Zusammentreffen von PolitikerInnen, BürgerInnen, Polizei, VertreterInnen anderer Behörden, jungen Männern und Frauen aus Afrika und arabischen Ländern führte zu neuen Informationen und dem Beginn manch wechselseitigen Überdenkens von Positionen.



Sonderanfertigung „Glokaler Tisch“.
Foto: © Elbinstitut

Dabei müssen auch Hürden überwunden werden: Unterschiedliche Erwartungshaltungen, Missverständnisse in der Wahl von (Fach-)Begriffen, mitgebrachte Enttäuschungen und versehentlich falsch gebrauchte kulturelle Schlüsselbegriffe beschreiben nur einige der Erfahrungen, die es dann bei künftigen Veranstaltungen zu beachten gilt.

Aus den Debatten wurde ein Projekt, das zeitnah beginnt: Die gemeinsame Aktivität eines bürgernahen Polizisten mit je einem/einer SchülerIn aus der Aufnahme- und Einwanderungsgesellschaft.

- Thema: Nachwuchsförderung in der Digitalisierung (Bautzen)

Der „Glokale Tisch“ in Bautzen einigte sich schnell auf das vorgeschlagene Thema: Die Erstellung eines Masterplanes zum Aufbau eines „Technologie-Campus“ für SchülerInnen und junge Erwachsene mit zwei Zielen: Impulse für die Nachwuchsförderung der technologie-starken Region und die Schaffung einer gemeinsamen Plattform für Aufnahme- und Zuwanderungsgesellschaft.

Oberbürgermeister Alexander Ahrens und ein IT-Experte und Unternehmer waren Partner des Elbinstituts von Anfang an, schnell kam ein offizieller Vertreter der Sorben, eine syrische Lehrerin, ein Professor der örtlichen Hochschule und VertreterInnen aus Schulen, Unternehmen und Behörden hinzu. Aus Gründen gelegentlicher rechtsextremer Auftritte in der Stadt braucht der Zugang in Kreise Geflüchteter mehr Zeit als anderswo. Daher kamen zu den Arbeitssitzungen auch MitarbeiterInnen des Elbinstituts aus Eritrea und Afghanistan dazu. Zahlreiche Aha-Erlebnisse der neuen globalen Erfahrungen wurden rundum positiv aufgenommen und zeigten erste Eigeninitiativen auch anderswo in Bautzen, wie uns mit Freude berichtet wurde. Nach der Präsentation des Masterplanes findet nun eine Sondierungsphase zur Finanzierung des „Technologie-Campus“ statt.

Manchmal genügt schon ein Wechsel der Blickrichtung

Andere „Glokale Orte“ beschäftigen sich mit Integration und Desintegration, mit Wohnen und Bildung, mit gesellschaftlichen Schlüsselerlebnissen, mit Arbeit oder Parallelgesellschaften: Am 27. Oktober 2018 wird ein erstes gemeinsames Treffen von AkteurInnen aller bis dahin versammelten globalen Orte stattfinden, zum wechselseitigen Gedankenaustausch der TeilnehmerInnen untereinander und mit Gästen – und zum weiteren Ausbau der Initiative. Jeder „Glokale Ort“ ist ein Unikat und gemeinsam zeichnen sie ein freundliches Bild des weltoffenen Deutschlands inmitten Europas.

„Zuerst stirbt die Sprache, dann der Mensch“, warnte Konfuzius schon im Jahre 600 v. Chr. und niemals seit 1949 war dieser Satz so aktuell wie heute. „Glokale Orte“ könnten dem weisen Mann gefallen haben – als Teil umsichtiger und vorausschauender Stadtentwicklung in der Zeitenwende.

Barbara Seibert
Elbinstitut Hamburg

Haben Sie Interesse, ebenfalls ein „Glokaler Ort“ zu sein? Dann schreiben Sie uns bitte bis 30. November 2018 eine formlose Mail an hamburg@elbinstitut.de mit den Daten der AnsprechpartnerInnen. Wir melden uns zeitnah für ein unverbindliches Informationsgespräch.

Weitere Informationen erhalten Sie unter www.elbinstitut.de oder unter der Telefonnummer 040/38086803.